

Weser und Elbe aus der Sicht des Ptolemaeus

Der griechische Gelehrte (ca. 110-160 n. Chr.) hat in seiner *Geographia* zwar keine Landkarte beigefügt, statt dessen sind alle Angaben auf ein Koordinatensystem bezogen. Aus diesen ließ sich eine Landkarte rekonstruieren, die nachstehend in Teilen abgebildet ist, jeweils auf das Unterthema des betreffenden Abschnittes begrenzt. Das Original der Karte nennt sich Ptolemaeische Karte von Groß Germanien nach dem Text der Müllerschen Ausgabe, Paris 1883, und ist im Gegensatz zum griechischen Original mit latinisierten Namen versehen.

Es kann nicht mehr festgestellt werden, ob schon in der *Geographia* erhebliche Fehler enthalten waren oder ob diese danach beim Abschreiben verursacht worden sind. Jedenfalls zeigt die Müllersche Karte erhebliche Verzerrungen und Fehlplatzierungen, vielleicht sogar auch einige Phantasie-Örtlichkeiten.

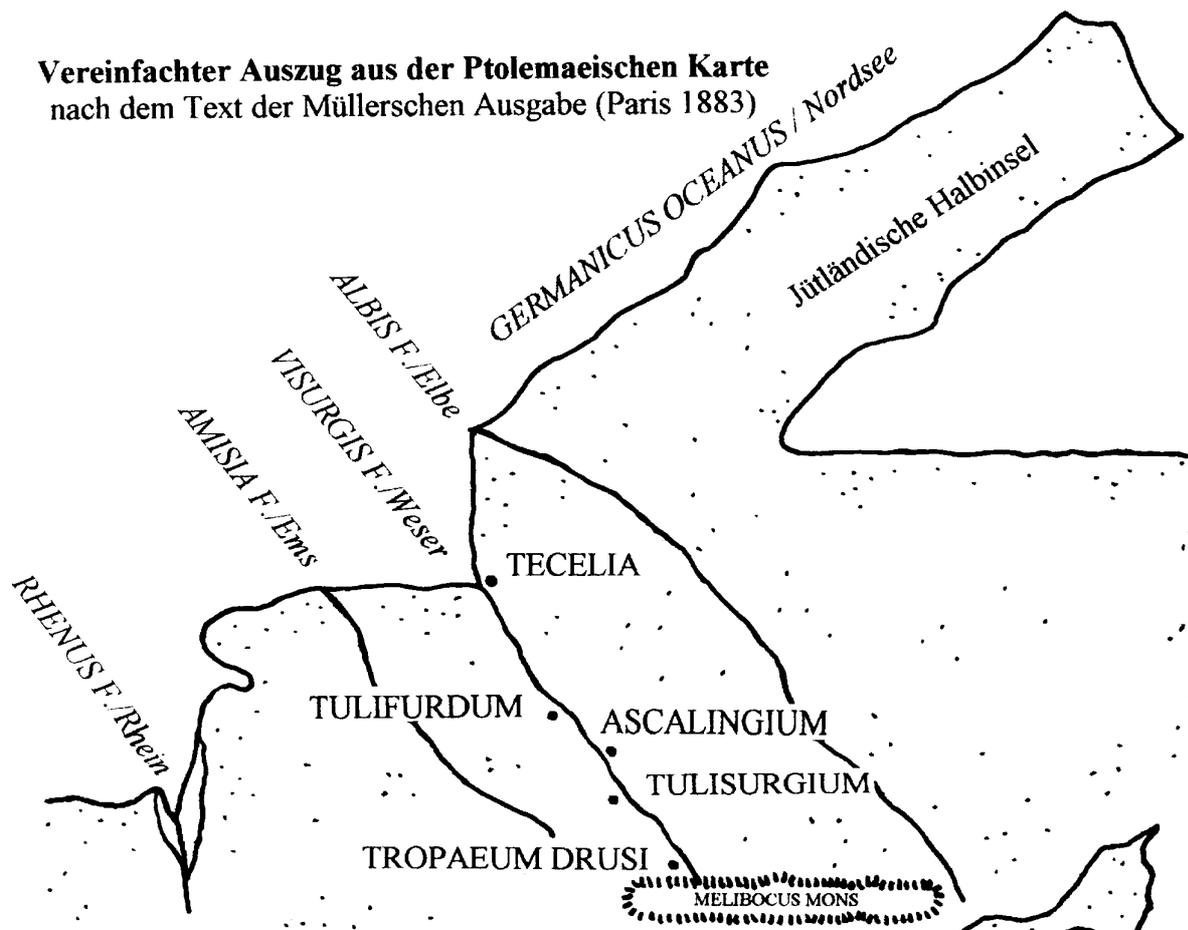
Auch deshalb bedeutet der Versuch, bei Weser und Elbe die dort eingetragenen antiken Namen zu hinterfragen, ein Wagnis mit Ergebnissen, die mit allem Vorbehalt zu werten sind. Überdies entbehren diese fast jeglicher archäologischer Abstützung, und wenn eine solche irgendwo spurenweise vorhanden sein sollte, wurde sie in den meisten Fällen nicht der Zeit des Ptolemaeus zu- oder gar in seinem Sinne eingeordnet. Zu beachten ist auch die Tatsache, dass oft heutige Siedlungen in den früher von Überschwemmungen bedrohten tiefgelegenen Gefilden liegen, während man in der Antike lieber etwas höher und damit im gesicherten Bereich siedelte. Daraus erklären sich größere Abstände von den Ufern gegenüber den heutigen Standorten.

Die hier vorliegende Betrachtung soll dazu anregen, etwas gezielter zu suchen, um möglicherweise bessere Anhaltspunkte zu gewinnen. Auch eventuell hier produzierte Fehler dienen der Erkenntnis, wenn auch nur in dem Sinne, dass die betreffende Deutung die richtige Lösung einzugrenzen hilft.

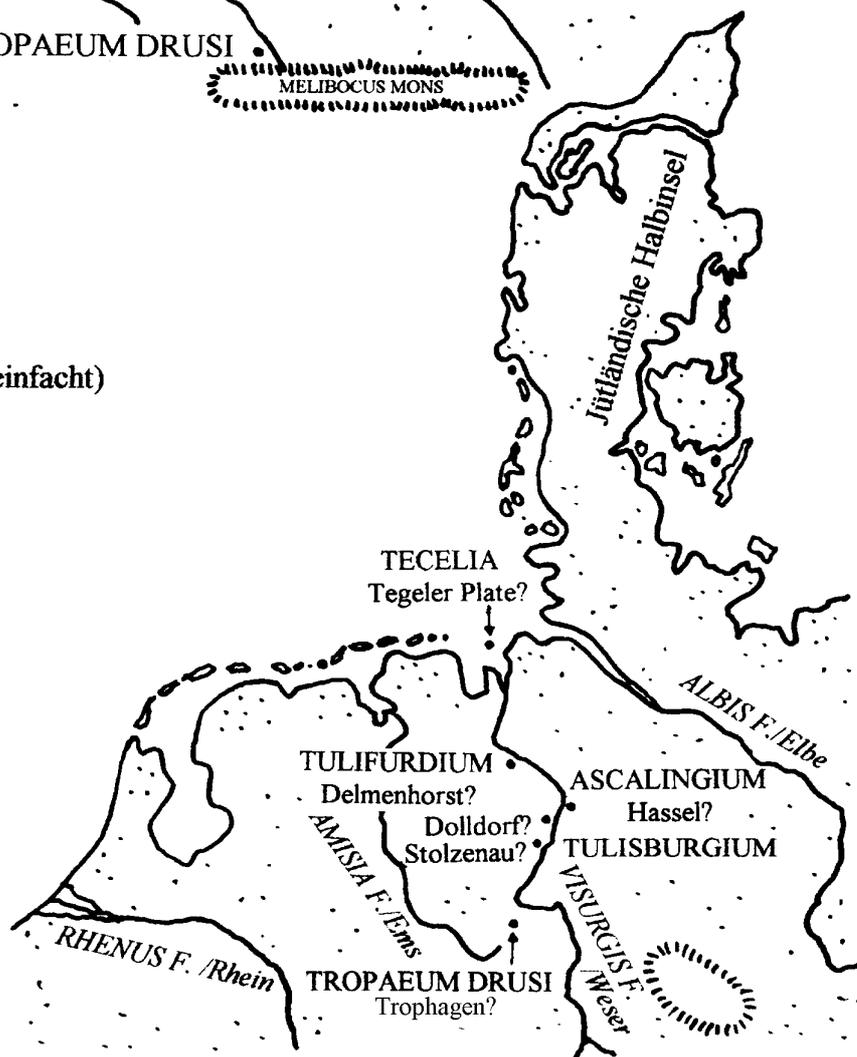
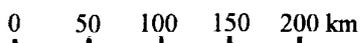
Für sämtliche Namen der *Geographia*, soweit angeführt, wurde versucht, auf rein sprachlicher Basis Entsprechungen zu finden, allerdings nur an den von Ptolemaeus angegebenen Stellen, ohne dass auf diesen Punkt bei jeder der folgenden Deutungen nochmals hingewiesen werden wird. Schwierigkeiten verursacht auch noch die Tatsache, dass in der *Geographia* mehr als einmal Gewässer mit Siedlungen verwechselt werden, wie noch in solchen Fällen dargelegt werden wird.

Wie schon aus dem Thema eine Zweigliedrigkeit erkennbar ist, werden die folgenden Ausführungen entsprechend zweigeteilt, also in einen Abschnitt Weser und einen Abschnitt Elbe. Die Namen werden in derselben Weise nacheinander behandelt, wie sie Ptolemaeus, an den Mündungen beginnend, flussaufwärts anführt.

Vereinfachter Auszug aus der Ptolemaeischen Karte
 nach dem Text der Müllerschen Ausgabe (Paris 1883)



Heutige Nordseeküste (vereinfacht)



A. Die Weser und die dazugehörigen Namen

1. **TECELIA.** Eine Örtlichkeit ähnlichen Namens kann nicht erkannt werden, außer der sogenannten Tegeler Plate, einer Sandbank zwischen den Mündungsströmen der Jade und der Weser. Als ehemalige Spitze einer Halbinsel ist sie auch heute noch für die Schifffahrt bedeutsam, wie der hier stehende Leuchtturm belegt. Die Bezeichnung der Plate als die „Tegeler“ lässt sich sprachlich gut mit dem antiken Namen vereinbaren.
2. **TULIFURDUM.** Dieser Name auf dem linken Ufer der Weser scheint aus zwei Teilen zu bestehen, TULI- und -FURDUM. Der Letztere könnte auf eine Furt hindeuten, die vielleicht dem am anderen Weserufer liegenden späteren Bremen Geburtshilfe leistete. Das Stammwort TULI- lässt keinen gegenwärtigen geographischen Bezug erkennen, könnte aber in Delmenhorst nachklingen. Dessen älteste Nennung bringt Delmenehorst (1254) und birgt vielleicht einen hypothetischen Flussnamen Delmenda, dessen weitere Herkunft ebenso unklar ist¹. Sollte sich der Name als Tulima oder ähnlich deuten lassen? Da aber Ptolemaeus auf dem östlichen Flussufer den Volksstamm Dulgubnii nennt, könnten diese die Patenschaft übernommen haben, als Bezeichnung für einen Brückenkopf oder anderes. Dieser Name lässt sich in Dul- und -gubnii gliedern, wobei gub- von lat. gubernare, das heißt lenken, steuern, regieren abgeleitet werden könnte. Die Dulgubnii wären demnach diejenigen, welche an der Tulima herrschten. Dem steht entgegen, dass dieses Volk rechts der Weser genannt wird, während die Delme/Tulima und die beiden Tuli-Orte am linken Ufer liegen.
3. **ASCALINCUM.** Ungefähr am selben Platz wie in der Müllerschen Karte liegt heute auf dem rechten Ufer der Weser der Ort Hassel, dessen Name ohne weiteres auf dem antiken Namen basiert werden kann, denn schon in der Antike gab es bei anlautendem Vokal beide Schreibweisen eines Namens, mit und ohne vorangestelltem H.
4. **TULISURGIUM.** Hier bieten sich zwei Möglichkeiten im Zielbereich auf dem linken Weserufer, nämlich Dolldorf (9 km nordwestlich von Nienburg) und Stolzenau (16 km südwestlich von Nienburg). TULISURGIUM scheint ebenfalls ein zweigliedriger Name zu sein, bestehend aus TULI- und -SURGIUM. Da das lateinische Verb surgo „aufstehen, erheben“ bedeutet und sich hier ein Ort erhob, könnte dieser eine wichtige Siedlung im Stammesgebiet der Dulgubnii gewesen sein, gleichviel ob Handelsplatz, Hauptort oder anderes. Die Entscheidung aber, welcher der beiden Orte mit dem antiken TULISURGIUM gemeint ist, bleibt der Archäologie überlassen, falls nicht sogar beide TULI-Orte in jene Zeiten zurück reichen.
5. **TROPAEUM DRUSI.** Der Name kommt von jenem Tropaeum, das der jüngere Drusus errichten ließ nach der Schlacht von Idistaviso im Jahr 16 n. Chr. (Tac. 2, 18, 2). Diese Schlacht fand auf dem Ostufer der Weser statt, aber Ptolemaeus gibt sein TROPAEUM DRUSI am Westufer an, was aber nichts besagen muß, denn der Standort des Tropaeums ist nicht genau überliefert. Vorstellbar wäre, dass Drusus die Cherusker nicht unnötig reizen wollte und das Denkmal nicht auf deren Territorium stellen wollte, wo es sowieso umgehend zerstört worden wäre, sondern im besser gesicherten Bereich auf der westlichen Uferseite. Möglicherweise sollte es auch errichtet werden, ohne dass die Cherusker den Bau bemerkten und dass dieser so in aller Ruhe erfolgen konnte. Ungefähr an der in der Geographia angegebenen Stelle findet sich der Ort Trophagen, vielleicht von Tropaeum-Wald herrührend?
6. **LUPPIA.** Dieser Name ist von Ptolemaeus zwischen Ems und Weser, aber nördlich des Melibocus Mons vermerkt, aber hier kann weder eine Lippe (LUPIA) oder sonst etwas entdeckt werden. Deshalb wurde darauf verzichtet, den Namen in den beigelegten Karten zu vermerken.

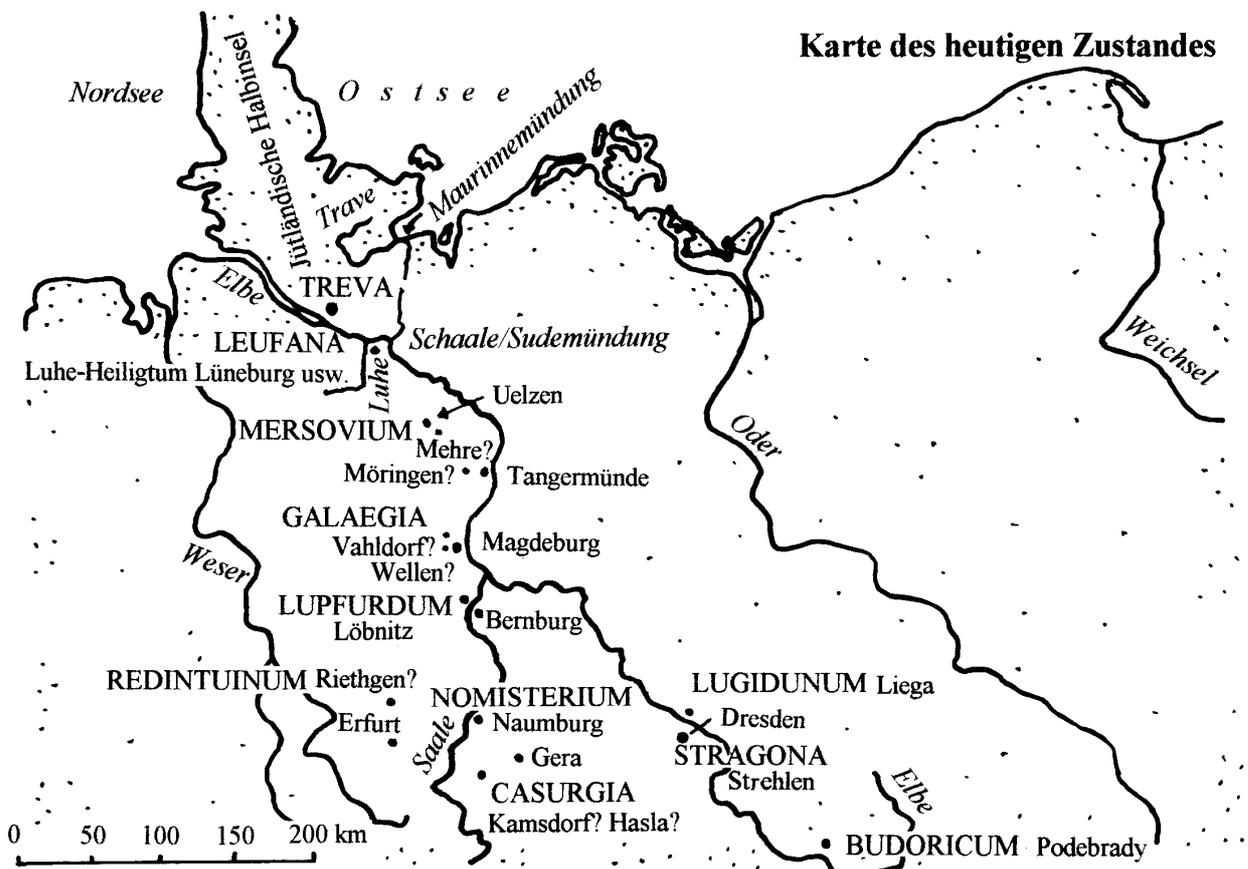
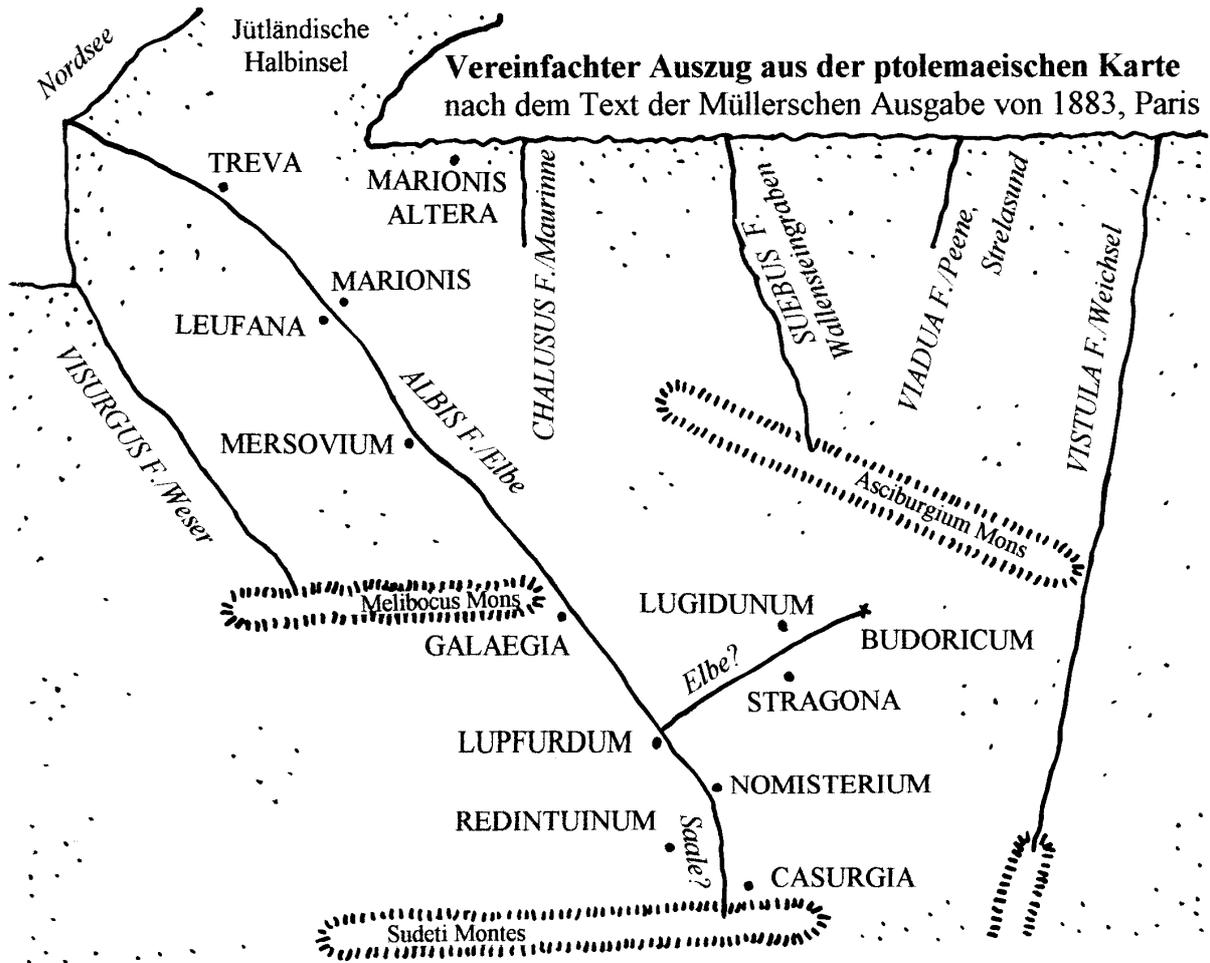
Mit den Gebirgen Germaniens hatten die alten Chronisten ihre Probleme, ob Ptolemaeus, Castorius (Peutingersche Tafel) oder andere. Insofern ist der Melibocus Mons in der Geographia Harz und Teutoburger Wald zugleich und die Bezeichnung Luppia gehört zu Letzterem, wäre also insofern doch irgendwie berechtigt.

B. Die Elbe und die dazugehörigen Namen

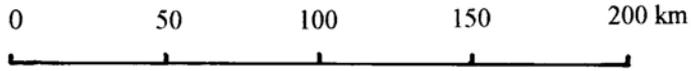
Im Bereich der Elbe nennt Ptolemaeus eine deutlich größere Anzahl von Örtlichkeiten, aber nicht nur deren große Zahl birgt die Hauptschwierigkeit, sondern die Darstellung des Flusslaufes und der Gebirge seines Einzugsbereiches. Eingetragen sind zwei größere Quellflüsse, einer kommt von Nordosten, der andere von Süden und sie treffen rechtwinklig zusammen. Der von Süden kommende verlängert sich nach einem Halblinksschwenk in der weiteren Hauptrichtung bis zur Mündung. Der von Nordosten heranfließende Strom irritiert, denn tatsächlich hat die Elbe östlich einen großen Zufluß, die schwarze Elster, aber diese kommt nicht rechtwinklig an, sondern fast parallel. Andererseits weist der Lauf der Elbe ungefähr oberhalb (flußaufwärts) von Magdeburg grob eine Ost-West-Fließrichtung auf, um dann – ebenfalls grob gesehen – in Süd-Nord-Richtung abzuschwenken, also eine Änderung im rechten Winkel vorzunehmen.

Hieraus folgt, dass in der Darstellung des Ptolemaeus der von rechts kommende Arm die Elbe selbst sein muß, obwohl sie scheinbar von Nordosten heran zu fließen scheint. Damit gerät aber die Schwarze Elster ganz aus dem Spiel und der von Süden kommende Arm, welcher – wieder grob betrachtet – im rechtwinkligen Bogen die Elbe erreicht, muß die Saale sein. Dieser Umstand könnte die Suche nach Verifizierungen der antiken Namen erleichtern.

1. TREVA. Dieser Name ist etwa in der Gegend des heutigen Hamburg angegeben, also auf dem rechten Elbufer. Dort finden sich – und dies erst in etwa 35 km Entfernung – Travenbrück und die Trave. Da eine Handelsstraße von der Elbmündung zur Ostsee zwangsläufig diese Richtung einschlagen würde, wäre es vertretbar, dass bereits am Ufer der Elbe der Hinweis Trave, also TREVA, erfolgte.
2. MARIONIS. Das gleichnamige Problem hat der Verfasser bereits an anderer Stelle ausführlich behandelt, weshalb hier eine stichwortartige Darstellung ausreichen dürfte². Hierzu ist das an der Ostsee eingetragene MARIONIS ALTERA der Schlüssel: Zwischen diesen beiden fast gleichen Nennungen fließen zwei Gewässer, eines nach Norden, das andere nach Süden, beide ungefähr von derselben Gegend aus. Das erste ist die zur Ostsee fließende Maurinne, das zweite die nach Süden fließende Schaale, welche kurz vor der gemeinsamen Einmündung in die Elbe in die Sude einfließt. An der Stelle dieser Elbeinmündung findet sich MARIONIS. Ptolemaeus lässt jedoch bei MARIONIS ALTERA ein Gewässer namens CHALUSUS in die Ostsee münden. Unschwer erkennbar sind Marionis in Maurinne und Schaale in Chalusus. Ptolemaeus verwirrt hier, was nur möglich ist, wirft Orte und Gewässer und deren Fließrichtungen durcheinander. Er versteht einerseits die Maurinne als Ort Marionis und sieht diese als Schaale. Andererseits verbindet er den tatsächlichen Verlauf der Schaale wieder mit der Erinnerung an die Maurinne und setzt deshalb an die Schaale-Sude-Mündung sein Marionis. Wie bereits bei der Trave wird nicht unterschieden zwischen Orts- und Gewässernamen, allerdings kann das Verwirrspiel bei Marionis kaum größer vorgestellt werden. Klar ergibt sich jedoch, dass MARIONIS am rechten Elbufer liegt, genau dort, wo auch die beiden Gewässer Maurinne und Schaale zu finden sind. Heutige Ortsnamen, in welchen sich MARIONIS erkennen lassen, gibt es nicht.



Ausschnitt Elbe-und Saale-Bereich vergrößert



3. LEUFANA. Diesen offenbar zweigliedrigen Namen setzt Ptolemaeus etwa gegenüber von MARIONIS, also auf dem linken Ufer der Elbe ein. Er besteht aus LEU- und FANA, wobei lat. fanum die Bedeutung von Heiligtum besitzt, während LEU- einen Zuordnungsbegriff bilden muß, also auf ein Volk, eine Gottheit oder etwas anderes hinweist. Das Einzige, was hier auffällt, ist die Luhe, also LEUFANA gleich Heiligtum an der Luhe? Zwischen Luhe und Elbe häufen sich Lu- und Lü-Namen (Luhmühlen, Luhdorf, Lüttau, Lüneburg, Lüllau, Lüdershausen, Lüdersburg, Lübberstedt). Solche Namen finden sich im weiteren Umkreis deutlich seltener. Deshalb wird hier von einem Zusammenhang mit dem antiken Namen ausgegangen.
4. MERSOVIUM. Der linkselbische Ort läßt im von Ptolemaeus angegebenen Raum nur wenige Entsprechungen erkennen und diese sind schwach genug. Einmal ein Ort Mehre bei Uelzen, also rund 35 km westlich der Elbe. Zwar liegt auch – wie bereits dargelegt – die Trave in derselben Entfernung, aber dies sollte deshalb nicht als Regel betrachtet werden. Außerdem kommt Mehre nur in Frage, wenn beim nächsten zu betrachteten antiken Ort (GALAEGIA) eine der dortigen Varianten ausfällt. Die andere Möglichkeit bietet Möringen, 12 km westlich von Tangermünde, während das sprachlich bessere Merseburg verworfen werden muß, weil es viel zu weit südlich und nicht an der Elbe, sondern an der Saale liegt. Der Verfasser neigt zur zweiten Möglichkeit.
5. GALAEGIA. Diese linkselbische Örtlichkeit liegt in der Geographia unmittelbar zwischen dem Ostrand des Harzes (Ostteil des Melibocus Mons) und der Elbe, aber dort finden sich keine Entsprechungen bei heutigen Namen. Ausgehend davon, dass G zu W oder V werden kann, kämen Vahldorf (15 km nordwestlich von Magdeburg) oder Wellen (12 km westlich von Magdeburg) in Frage. Geht man davon aus, dass GAL- zu GL- geworden ist, so bieten sich weitere Möglichkeiten an: Glindenberg (12 km nördlich von Magdeburg) und Gladigau (12 km westlich von Osterburg, also 28 km westlich der Elbe). Gladigau liegt jedoch so weit nördlich, dass dann die Variante Mehre bei Uelzen als Möglichkeit für MERSOVIA ausfallen müsste.
6. LUPFURDUM. Schon Ernst Förstemann³ hat diesen Namen an die Luppe verlegt und „vielleicht Lübenwerda“ vermutet. Viel näher aber liegt eine andere Deutung, nämlich Furt an der Luppemündung“, jedoch nicht bei Leipzig, sondern unterhalb der Saalemündung. Dort nennt Förstemann zwar Lupps, aber nicht unbedingt als Identifizierung mit Lupfurdum. Außerdem heißt der Ort heute Lübs (22 km südwestlich von Magdeburg) oder Leps (noch weiter südwestlich), aber das größte Hindernis bildet die Elbe, denn beide befinden sich östlich von dieser. Auf der richtigen, also linken Seite, findet sich Löbnitz/Bode in der Nähe der Saalemündung (8 km nordwestlich von Bernburg). Diesem Ort muß der Vorzug eingeräumt werden, denn hier kreuzen auch heute noch zwei parallel zur Saale verlaufende Nord-Süd-Straßen die Bode und unterstreichen die Furt-Situation. Der Namensteil LUB- ist damit allerdings nicht geklärt, obwohl auch in Löbnitz enthalten. Nun geht Duden⁴ bei Osnabrück von einer hypothetischen Osna aus, weshalb es auch erlaubt sein dürfte, bei Löbnitz eine ehemalige Loboda(ha) oder ähnlich anstatt der heutigen Bode zur Diskussion zu stellen.
7. NOMISTERIUM. Östlich der Saale gelegen nach Ptolemaeus, etwa in der Mitte zwischen der Saalemündung und dem Thüringer Wald (Sudeti Montes). Genau an dieser Stelle und auch noch auf der „richtigen“ Uferseite findet sich Naumburg, dessen Stammsilbe laut Brockhaus auf eine Numburg des Jahres 1028 zurück geht. Wie die Örtlichkeit vorher hieß, war bisher unbekannt. Jedenfalls hatte man bei Errichtung der Burg Gründe, sie gerade hier zu erbauen und dieselben Gründe könnten auch eine antike Siedlung rechtfertigen.

8. REDINTINUM. Hier vermutet Förstemann die Gegend des tschechischen Leitmeritz, aber nur deshalb, weil er nicht erkannt hat, welche Quellflüsse die Geographia meint. Tatsächlich muß der Ort in gewissen Abstand westlich der Saale zu suchen sein, und zwar noch vor dem Thüringer Wald oder dem Fichtelgebirge. Eine derart gelegene Siedlung macht nur Sinn, wenn Handelswege von anderen hierher und zu diesen hin führen, und so können auch heutige Straßen bei der Suche helfen. Auch Flußübergänge gehören zu diesen Suchkriterien. Im verdächtigen Gebiet herrscht die Qual der Wahl, es gibt eine ganze Reihe von Kandidaten: Rietnordhausen (10 km nördlich von Erfurt), Riethgen (30 km nordöstliche von Erfurt, Übergang Unstrut, N-S-Straße), Rothenberga (33 km westnordwestlich von Naumburg, an der B 176 als O-W-Verbindung), Rettwitz (17 km südlich von Weimar) und Rettgenstedt (bei Kölleda).
9. CASURGIA. Auch dieser Name scheint zweigliedrig zu sein und könnte als CA-SURGIA oder CAS-SURGIA gelesen werden. Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, heißt lat. surgo „aufstehen, erheben“, so daß CA- oder CAS- näher bezeichnet, was sich da erhebt oder aufgerichtet hat. Allerdings bleibt dies weiterhin dunkel. Der Ort muß, wenn Ptolemaeus nicht irrt, am Ostufer der Saale und noch vor dem Gebirge liegen. Dort finden sich Hasel (Kirch- und Oberhasel, knapp nordöstlich von Rudolstadt), doch leider auf dem westlichen Saaleufer. Richtig lägen Hasla (22 km südwestlich von Gera und auch nahe an der O-W-Verbindung Saalfeld-Gera-Zwickau) und Kamsdorf (4 km östlich von Saalfeld und an derselben O-W-Verbindung). Bei Kamsdorf könnte später ein -m- in den Namen gekommen sein oder schon Ptolemaeus könnte ein -m- ausgelassen haben, ähnlich wie bei seinen Langobardi ein -n-, wo er infolgedessen die Laccobardi präsentiert.
10. LUGIDUNUM. Die Geographia zeigt diesen Ort nördlich der hier von Südost nach Nordwest fließenden Elbe. Förstemann schlägt Leuthen bei Lubbenau vor, aber dem wird hier nicht gefolgt. Viel besser scheint Liega (10 km nördlich von Dresden). Das besser klingende Luga (7 km südwestlich von Meißen) liegt auf der „falschen“ Seite des Elbe und scheidet deshalb aus.
11. STRAGONA. In der Geographia zeigt dieser Ort einen größeren Abstand zur Elbe als die meisten anderen, allerdings muß er ungefähr gegenüber LUGIDUNUM am linken Ufer der Elbe liegen. Dort aber findet sich nichts außer Strehlen, einem südlichen Stadtteil Dresdens. Sollte Strehlens -h- früher slawisch ausgesprochen worden sein, könnte ein slawisiertes -g- aus Stragona vorliegen, und dann würde alles genau stimmen.
12. BUDORICUM. Als einzige Bezeichnung innerhalb des betrachteten Raumes wird diese Örtlichkeit nicht mit einem Punkt, sondern mit einem Kreuz am Anfang der Elbe bezeichnet. Elbquelle? Andererseits entspringt die Elbe im Riesengebirge, das mit Asciburgium Mons bezeichnet ist, aber auf der Karte ein gutes Stück entfernt liegt. Bedeutet das Kreuz deshalb „Unterbrechung infolge fehlender Information“ und ist deshalb der letzte bekannte Ort vor dem Gebirge gemeint? Sollte dies zutreffen, so läge das heutige Podebrady/Laba/Elbe genau richtig.

Absicht dieses Aufsatzes soll sein, eine neue Diskussionsgrundlage zur Verfügung zu stellen.

¹ Dieter Berger, Duden, Geographische Namen in Deutschland (1993) S. 76: ... Delmenhorst entstand vor 1285 bei einer Wasserburg im Tal der Delme, die die Grafen von Oldenburg zur Kontrolle der flämischen Straße Lübeck-Bremen-Brücke erbaut hatten. Delmenhorst (1254) zeigt im ersten Glied vielleicht eine alte Form *Delmana oder Delmenda des Flussnamens Delme, dessen weitere Herkunft dunkel ist. Das Grundwort ahd., asächs. Hurst, mnd. Horst „Gebüsch, Buschwald“ bezeichnet oft Siedlungen im Moorwald. Vorläufer der Burg Delmenhorst war ein Hof de Horst, den Graf Otto I. von Oldenburg 1235 erworben hatte.

² Otto Klaus Schmich, Datei Mythen, Bruchsal 2001, Seite 215 ff.

³ Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Band 2, Ortsnamen, S. 151 (1900)

⁴ Wie Endnote 1, jedoch S. 207